

# Plädoyer für den Jenaplan

---

Matthias Eder

Bildungswissenschaftliche und Reformpädagogische Hintergründe

Februar 2025



PRIVATE  
PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
AUGUSTINUM

## Ausgangslage

Mein Plädoyer richtet sich an meine Kolleg:innen an der Volksschule sowie an meine Direktorin, die reformpädagogischen Ansätzen eher kritisch gegenübersteht. In unserer Schule stoßen innovative Konzepte oft auf Skepsis, dabei könnten gerade reformpädagogische Methoden wie der Jenaplan viele Herausforderungen unseres Schulalltags lösen. Mein Ziel ist es, einen kurzen, aber prägnanten Überblick zu geben, warum der Jenaplan sowohl für Schüler:innen als auch für Lehrpersonen eine wertvolle Bereicherung darstellt. Ich möchte zeigen, dass dieser pädagogische Ansatz nicht nur in der Theorie überzeugt, sondern auch praktisch umsetzbar ist und den Schulalltag für alle Beteiligten verbessert.

# Plädoyer für den Jenaplan

## Einleitung

---

Liebe Kolleg:innen,

stellt euch eine Schule vor, in der unsere Schulkinder nicht in ein starres System gepresst werden, sondern ihre eigene Neugier als Motor des Lernens nutzen dürfen. Eine Schule, die Zusammenarbeit, Verantwortung und Individualität fördert. Eine Schule, die nicht nur auf Leistung und Noten fokussiert ist, sondern auch auf Gemeinschaft, auf Zusammenarbeit und auf die Freude am Lernen (vgl. Herker, 2018, S. 186; vgl. Seitz, 2018, S. 29–34; vgl. Skiera, 2018, S. 91; vgl. Wagener, 2018, S. 78).

### Wie das möglich ist? Die Antwort: Mit Jenaplan!

Vielleicht fragt ihr euch nun: *Was ist eigentlich Jenaplan?* Diese Frage stellte ich mir selbst, als ich zum ersten Mal davon hörte. Eine engagierte Lehrerin erzählte mir begeistert, wie sie ihren Unterricht nach dem Jenaplan-Konzept umgestaltet hatte. Ich wurde neugierig, begann mich intensiver mit der Thematik zu beschäftigen und landete schließlich in einem Hochschullehrgang für Jenaplan-Pädagogik. Schon nach der ersten Einheit war ich hellauf begeistert.

Denn Jenaplan ist mehr als eine Methode, er ist eine Haltung. Eine Haltung, die Kinder als aktive Gestalter:innen ihres Lernprozesses sieht. Eine Haltung, die auf Gemeinschaft, Verantwortung und ganzheitliche Bildung setzt. Im Mittelpunkt stehen dabei, so Peter Petersen, der Gründer dieses Konzeptes, die vier gleichwertigen Bildungsgrundformen: Gespräch, Arbeit, Spiel und Feier. Diese sind keine bloßen Unterrichtselemente, sondern grundlegende Prinzipien, die das Lernen in der Schule lebendig und bedeutsam machen (vgl. Seitz, 2018, S. 23–26).

In den nächsten Abschnitten zeige ich euch, warum der Jenaplan nicht nur eine pädagogische Alternative ist, sondern eine Antwort auf die Herausforderungen der heutigen Schullandschaft.

## Hauptteil

---

### **Gemeinschaft als Fundament**

In einer Welt, die zunehmend von Krisen und politischen Spannungen geprägt ist, werden Werte wie Gemeinschaft und Zusammenarbeit immer wichtiger. Ob im beruflichen Umfeld, in der Familie oder in der Gesellschaft: um diese Herausforderungen zu bewältigen, sind Teamarbeit, Kommunikation und Verantwortung essenziell. Genau diese Kompetenzen müssen bereits in der Schule gefördert werden.

### Doch wie kann dies gelingen? Die Antwort: Mit Jenaplan!

Der Jenaplan baut auf Gemeinschaft als zentrales Fundament und schafft eine Lernumgebung, in der Kinder Verantwortung übernehmen und sich als aktive Teile einer Gemeinschaft erleben. Durch altersgemischte Gruppen und kooperative Lernformen entwickeln die Schüler:innen soziale Kompetenzen und lernen, sich gegenseitig zu unterstützen. Dies sind entscheidende Fähigkeiten für die Zukunft (vgl. Seitz, 2018, S. 23, 33; vgl. Skiera, 2018, S. 91; vgl. Wagener, 2018, S. 78).

Auch Studien zeigen, dass kooperatives Lernen oft wirksamer ist als individuelles Lernen. Lernen findet dort statt, wo Kinder miteinander ins Gespräch kommen, sich über Fehler austauschen, sich gegenseitig erklären und dadurch ihr Wissen vertiefen (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 120).

Wie kann dies konkret umgesetzt werden? Neben Gruppen- und Projektarbeiten, auf die ich noch später etwas genauer eingehen werde, ist auch das gegenseitige Helfen besonders wichtig. Eine Voraussetzung für erfolgreiches Helfen ist, dass die Kinder systematisch lernen, ihr Wissen verständlich weiterzugeben. Dies gelingt durch gezielte Rollenspiele, Erklärspiele sowie das gemeinsame Nachdenken über verschiedene Lösungswege in Fächern wie Mathematik und Deutsch. Zudem sind regelmäßige Reflexionen über Hilfeprozesse essenziell, um diese Fähigkeiten nachhaltig zu verankern (vgl. Seitz, 2018, S. 26; vgl. Wagener, 2018, S. 88).

Wie bereits erwähnt, spielt auch die Feier eine wesentliche Rolle im Jenaplan. Ob Morgen-, Wochenschluss-, Weihnachts-, oder Geburtstags- und Verabschiedungsfeiern, sie alle tragen dazu bei, ein starkes Wir-Gefühl zu schaffen. Durch diese gemeinsamen Rituale erleben Kinder bewusst das Miteinander, erwerben soziale und kommunikative Fähigkeiten und wachsen so zu sozial-emotional intelligenten Menschen heran (vgl. Skiera, 2018, S. 94; vgl. Woger, o. J., S. 3–4).

Diese Feiern ergänzen die Prinzipien des kooperativen Lernens und der altersgemischten Gruppen ideal. Sie schaffen Gelegenheiten, um gemeinsam Erfolge zu feiern, Wertschätzung auszudrücken und ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln. So wird Schule nicht nur zu einem Ort des Lernens, sondern zu einem Ort des gelebten Miteinanders.

### **Spiel als natürliche Lernform**

In vielen Schulen hört man derzeit oft: „*Je digitaler, desto besser!*“ Doch gerade in einer Zeit, in der vieles online stattfindet, dürfen wir nicht vergessen, was für die Entwicklung von Kindern wirklich essenziell ist, nämlich Dinge, die digitale Medien nicht ersetzen können: Bewegung, Sport und vor allem das analoge Spiel. Diese Elemente sind zentrale für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 72).

#### **Doch wie kann dieses wertvolle Element *des Spiels im Schulalltag* wieder stärker in den Vordergrund rücken? Die Antwort: Mit Jenaplan!**

Peter Petersen misst dem Spiel eine besondere Bedeutung zu. Im Gegensatz zu vielen konventionellen Ansätzen ist das Spiel im Jenaplan nicht nur eine Ergänzung, sondern ein grundlegendes Prinzip des Lernens. Leider wird das Spiel im heutigen Bildungssystem oft unterschätzt oder gar als „Zeitdieb“ abgetan. Doch der Jenaplan zeigt: Lernen durch Spiel ist nicht nur freudvoll, sondern auch besonders nachhaltig und tiefgreifend. Kinder tauchen aktiv ins Lernen ein, entdecken Zusammenhänge und entwickeln dabei ihre natürliche Neugier (vgl. Reinthoffer, 2018, S. 105–111).

Doch wie kann das konkret umgesetzt werden? Mit einer bewussten Spielkultur im Schulalltag! Freies Spiel fördert Kreativität, Lernspiele vertiefen Wissen, Pausenspiele sorgen für Bewegung, Turnspiele stärken Motorik und Theaterspiele ermöglichen Ausdruck und fördern soziale Kompetenzen. Wenn Lernen spielerisch geschieht, wird es zu einem natürlichen, freudvollen Prozess – genau das, was Schule leisten sollte (vgl. Reinthoffer, 2018, S. 112; vgl. Skiera, 2018, S. 94).

## **Beteiligung der Eltern: Schule als Familienschule**

In vielen Schulen geht die Kluft zwischen Elternhaus und Schule immer weiter auseinander. Auf der einen Seite stehen jene Eltern, die sich intensiv in der Schule einbringen, auf der anderen Seite die sogenannten „U-Boot-Eltern“, die wenig Kontakt zur Schule pflegen. Diese unterschiedlichen Typen von Eltern stellen uns vor Herausforderungen: Ungleichgewicht in der Zusammenarbeit, Kommunikationsprobleme, fehlende Unterstützung zu Hause oder unterschiedliche Vorstellung von Bildung (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 120).

### **Doch wie können wir diese genannten Herausforderungen überwinden und eine echte Partnerschaft schaffen? Die Antwort: Mit Jenaplan!**

Jenaplan setzt auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Petersen bezeichnet Jenaplan-Schulen sogar als *Familienschulen*. Eltern sind nicht nur Zuschauer:innen, sondern aktive Mitgestalter:innen des Schulalltags. In Jenaplan-Schulen gehören Elternabende, Schulfeste, gemeinsame Projekte, Unterrichtshospitationen und gemeinsame Lesestunden zum Alltag. Weiters fördern Unterrichtshospitationen und informelle Gespräche zwischen Lehrkräften und Eltern eine offene Kommunikation. Zudem sollte die Elternvertretung ihre Rolle als Vernetzer:in der Elternschaft klar verstehen, um so ein starkes Netzwerk zu bilden, das den Bildungsprozess nachhaltig unterstützt (vgl. Trumpp, 2018, S. 135–142).

Studien belegen, dass der Schulerfolg maßgeblich von einer guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus abhängt. Eltern sollten daher aktiv in den Unterricht eingebunden werden. Jenaplan liefert auch hier eine klare Antwort: Elternarbeit muss proaktiv und sinnvoll gestaltet sein (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 126–127; Trumpp, 2018, S. 146).

Jenaplan bietet uns Lehrpersonen also eine praxisnahe Lösung, wie wir eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern erfolgreich gestalten können - für das Wohl der Kinder und der Schulgemeinschaft.

## **Wochenplan statt starrer Stundenplan**

Die letzten Jahre haben uns gezeigt, wie wichtig es ist, auf unvorhersehbare Situationen flexibel zu reagieren. Besonders die Corona-Pandemie hat uns dazu veranlasst, den Unterricht neu zu gestalten und individuelleren Bedürfnissen gerecht zu werden.

### **Doch wie können wir den Lernprozess weiterhin flexibel und anpassungsfähig machen? Die Antwort: Mit Jenaplan.**

Petersen betont die Notwendigkeit, den starren „Fetzenstundenplan“ durch einen flexiblen Wochenarbeitsplan zu ersetzen, der den Bedürfnissen der Kinder besser gerecht wird (vgl. Skiera, 2018, S. 102).

Diese Form der Unterrichtsorganisation ermöglicht es den Schüler:innen, in ihrem eigenen Tempo zu lernen und Aufgaben selbst auszuwählen. Dabei wird nicht nur das Tempo, sondern auch weitere wichtige Kompetenzen gefördert. Die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen und ihre Zeit selbst einzuteilen, stärkt das Verantwortungsbewusstsein und fördert die Selbstständigkeit (vgl. Werner, 2024, S. 203).

Wie kann dies konkret umgesetzt werden? In der Praxis bedeutet das, dass die Schüler:innen zu Beginn der Woche eine Übersicht über ihre Aufgaben erhalten, die sie selbstständig nach Priorität und Zeitaufwand organisieren können. Durch regelmäßige Reflexionen und

Gespräche über den Lernfortschritt mit den Lehrkräften wird sichergestellt, dass jede:r Einzelne die Verantwortung für ihr/sein Lernen übernimmt.

### **Lernende zu Forschenden machen**

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ (Seneca, 106, zitiert nach Lesch & Zierer, 2024, S.97)

Dieser berühmte Satz von Seneca fordert uns auf, über den eigentlichen Zweck der Bildung nachzudenken. Schon vor 2000 Jahren kritisierte Seneca, dass in der Schule oft nicht für das Leben, sondern nur für Prüfungen gelernt wird. Diese Kritik ist heute genauso aktuell wie damals. Wahre Bildung bereitet uns nicht nur auf Prüfungen vor, sondern auf die Herausforderungen des alltäglichen Lebens. Es geht darum, nicht nur Fachwissen zu erlangen, sondern auch Fähigkeiten wie Teamarbeit, Kommunikation, Eigeninitiative und Führungskompetenzen zu entwickeln – Fähigkeiten, die im realen Leben gefragt sind (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 97; vgl. Werner, 2024, S. 179–180).

#### **Wie können wir nun solche lebensnahen Lernziele im Unterricht erreichen? Die Antwort: Mit Jenaplan!**

Im Jenaplan steht die Weltorientierung im Mittelpunkt. Das bedeutet, dass Lernen praxisnah und anwendungsorientiert gestaltet wird. Es geht nicht nur darum, Fakten auswendig zu lernen, sondern diese in den Kontext des Alltags zu setzen. So wird Wissen mit der realen Welt verknüpft. Kinder lernen dadurch nicht nur theoretische Inhalte, sondern auch, wie sie diese im Leben anwenden können. Petersen wollte, dass Kinder durch forschendes Lernen und praktische Erfahrungen die Welt besser verstehen und begreifen (vgl. Karner, 2018, S. 169–170).

Fragen haben im Jenaplan eine besondere Bedeutung. Wahre Fragen, bergen echte Lernimpulse und wecken das Interesse für neue Themen. Sie motivieren Kinder, selbständig nach Antworten zu suchen und sich aktiv mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen. Im Jenaplan wird Wissen also nicht isoliert vermittelt, sondern durch eigenes Erkunden und (Hinter)fragen erschlossen. Dadurch entstehen Impulse für eine *Schule des Fragens* in der Kinder lernen, neugierig zu bleiben, kritisch zu denken und Zusammenhänge selbständig zu entdecken (vgl. Herker, 2018, S. 185, 189–190) .

Wie kann dies konkret umgesetzt werden? Alles beginnt mit einer sogenannten *pädagogischen Situation* zu einem Thema im Sachunterricht. Das bedeutet, dass die Lehrperson eine ansprechende Ausgangssituation schafft, sei es zum Beispiel mit Gegenständen, Bildern oder einer kurzen Geschichte. Die Lernenden beobachten diese Situation und stellen Fragen, die ihnen dazu einfallen. So starten sie mit einer Frage, die sie wirklich interessiert. Genau diese Neugier ist der Schlüssel zu einem nachhaltigen und tiefgehenden Lernprozess. Diese Fragen der Kinder werden gesammelt, thematisch geordnet und anschließend in Gruppen ausgearbeitet, sodass die Schüler:innen selbständig Antworten finden und ihr Wissen vertiefen. Um eine Verbindlichkeit zu schaffen, unterzeichnen die Kinder einen Arbeitsvertrag. Zum Erkenntnisgewinn nutzen die Schüler:innen unterschiedliche Methoden: Sei es durch Literaturrecherche in Lexika oder auf Kindersuchmaschinen, Experimente oder Experten:inneninterviews. Am Ende jedes Forschungsprozesses findet eine Gruppenpräsentation über die Antworten der eigens geschriebene Ausgangsfrage statt. Kinder sind stolz auf ihr eigenes Produkt und zeigen eine hohe Anstrengungsbereitschaft. Sie erleben, dass ihr Wissen einen Wert hat. Eine Erfahrung, die ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Darüber hinaus helfen regelmäßige Reflexionen in diesen Phasen, ihre Erkenntnisse zu festigen und den Lernprozess zu optimieren (vgl. Herker, 2018, S. 190–192; vgl. Karner, 2018, S. 176–177).

Durch diese Methode entwickeln die Schüler:innen nicht nur fundiertes Fachwissen, sondern auch die 21<sup>st</sup> century skills, welche heute von großer Bedeutung sind: eigenständiges Arbeiten, kritisches Denken, Teamfähigkeit und kreative Problemlösung. Sie lernen, Inhalte zu strukturieren und ihr Wissen in verschiedenen Situationen anzuwenden. Diese Lernform stärkt zudem das Selbstwertgefühl und führt zu einer positiven Einstellung gegenüber dem Lernen (vgl. Werner, 2024, S. 180).

Mit Jenaplan wird Schule zu einem Ort, an dem nicht bloß Wissen vermittelt, sondern Begeisterung für das Lernen geweckt wird – ganz im Sinne von Heraklit, welcher meinte: „Bildung ist nicht das Befüllen von Fässern, sondern das Entzünden von Flammen.“ (Heraklit, (520 v. Chr. - 460 v. Chr.) zitiert nach Lesch & Zierer, 2024, S. 88)

### **Beziehung statt Belehrung – Die Rolle der Lehrkraft**

In vielen Schulen erleben wir eine große Herausforderung: Kinder sind zunehmend unmotiviert, lernen nur für Prüfungen und verlieren die Freude am Entdecken. Gleichzeitig stehen Lehrkräfte unter enormem Druck, den Lehrplan abzuarbeiten, anstatt auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler:innen einzugehen.

Wie können wir also eine Lernkultur schaffen, in der Kinder mit Begeisterung lernen? Die Antwort: Mit Jenaplan.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Bildungsforschung zeigt, dass nicht äußere Faktoren wie Klassengröße oder finanzielle Mittel den größten Einfluss auf den Lernerfolg haben, sondern die Qualität der Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung. John Hattie belegt in seiner groß angelegten Studie *Visible Learning*, dass besonders Feedback, Motivation und Klarheit der Lehrkraft entscheidend für den Lernerfolg sind (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 88).

Genau das macht Jenaplan aus! Hier steht die Lehrperson nicht als autoritäre:r Wissensvermittler:in vor der Klasse, sondern begleitet die Schüler:innen als Lerncoach. Sie schafft eine Umgebung, in der Kinder sich ernst genommen fühlen, Fehler als Lernchance begreifen und mit Neugier forschen dürfen. Lernen wird dabei als gemeinschaftlicher Prozess verstanden: Die Lehrkraft gibt nicht nur Wissen weiter, sondern unterstützt die Schüler:innen auf ihrem individuellen Lernweg. Offene Gespräche, Reflexionsrunden und eine Kultur des Vertrauens sind feste Bestandteile des Schulalltags und fördern eine Lernatmosphäre, in der sich jedes Kind entfalten kann (vgl. Karner, 2018, S. 175, 181).

In einer Welt, die oft auf Äußeres fixiert ist, können wir uns eine wichtige Weisheit aus dem Zitat von Antoine de Saint-Exupéry zu Herzen nehmen:

„Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ (Saint-Exupéry, 1943, zitiert nach Lesch & Zierer, 2024, S. 56)

Das gilt auch für das Bildungssystem. Eine gute Schule lässt sich nicht nur am äußeren Erscheinungsbild messen. Vielmehr liegt der wahre Wert in den zwischenmenschlichen Beziehungen und in dem, was zwischen den Menschen passiert, die täglich in das Schulhaus ein- und ausgehen. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler:innen ist die Basis für erfolgreiches Lernen. Sie stärkt nicht nur die Motivation, sondern auch das

Selbstvertrauen und die Bereitschaft, Herausforderungen anzunehmen (vgl. Lesch & Zierer, 2024, S. 56).

## Schluss

---

Ihr habt nun einige wichtige Punkte gehört, warum der Jenaplan die Antwort auf viele Herausforderungen im aktuellen Schulkontext ist. Doch lasst es mich noch einmal kurz zusammenfassen:

Jenaplan bietet genau das, was unsere Schüler:innen und wir Lehrer:innen heute brauchen! Er gestaltet den Unterricht durch Wochenpläne lebendig und individuell. Er schafft Raum für Neugier, indem die Lernenden ermutigt werden, eigene Fragen zu stellen und diese aktiv zu erforschen. Gleichzeitig fördert er die essenzielle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen, indem Eltern die Möglichkeit erhalten, sich aktiv im Schul- und Unterrichtsgeschehen einzubringen sowie die Beziehung zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen. Lehrpersonen übernehmen hierbei die Rolle eines Lerncoaches, indem sie die Lernenden individuell begleiten und unterstützen. Darüber hinaus bereitet Jenaplan die Kinder durch praxisnahe und lebensweltorientierte Lernmethoden ganzheitlich auf die Herausforderungen des Lebens vor.

Das ist Jenaplan. Das ist Zukunft.

## Literaturverzeichnis

- Herker, S. (2018). Ich habe so viele Fragen—Aber wen soll ich fragen? Die Bedeutung der Frage für die Weltorientierung in der Jenaplan-Pädagogik. In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Karner, K. (2018). Weltorientierung aus dem Blickwinkel des Sachunterrichts. In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Lesch, H., & Zierer, K. (2024). *Gute Bildung sieht anders aus: Welche Schulen unsere Kinder jetzt brauchen*. Penguin Verlag.
- Reinhoffer, B. (2018). Spiel in Schule und Unterricht. In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Seitz, O. (2018). Jenaplan—Mit zwei Seitenblicken (eine kleine reformpädagogische Verortung). In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Skiera, E. (2018). Die Pädagogische Situation und die Bedeutung der Bildungsgrundformen Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier. In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Trumpa, S. (2018). Elternarbeit als konzeptioneller Bestandteil des Jenaplan. In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Wagener, M. (2018). Gemeinsam lernen in Stammgruppen—Lernpotenziale gegenseitigen Helfens. In *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule: Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Werner, K. (2024). *Gemma Bildung! 80 Hacks für ein besseres Bildungssystem*. Edition Platin.

Woger, C. (o. J.). Handout: *Bildungsgrundform Feier*.